

## TIERE IM PFLEGEHEIM

## Therapeuten auf vier Pfoten

Früher undenkbar, heute im Trend: Immer mehr Alten- und Pflegeheime setzen auf tierische Unterstützung. Teilweise sind Haustiere erlaubt. In andere Häuser kommen ehrenamtliche Tierbesuchsdienste. Mit Kaninchen, Katzen und Hunden bringen sie Leben in die Einrichtungen.

VON BRIGITTA WENNINGER

Das Wiedersehen verläuft stürmisch und sanft zugleich. Hände strecken sich den Hunden entgegen, vergraben sich in weichem Fell, streicheln samtige Köpfe. Eine Gruppe alter Damen hat die Vierbeiner sehnsüchtig erwartet: „Mei, sind die lieb. Ja, so nette Lumpis.“ Die Zuneigung beruht auf Gegenseitigkeit. Aufgeregt, aber vorsichtig springen die Hunde an den Seniorinnen hoch.

Die „Streichelbande“ ist zu Besuch im Alten- und Pflegeheim St. Michael in Berg am UFAim. Seit rund einem Jahr fährt Ilse Gerstorfer, eines der Mitglieder des Münchner Vereins Streichelbande, jeden Donnerstag mit ihren Shelties in das Heim der Ordensgemeinschaft „Barmherzige Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul“. Der Effekt der zeitlich begrenzten Begegnungen ist enorm. Dass der Umgang mit Tieren sich langfristig positiv auf Gesundheit und Seele auswirkt, ist längst wissenschaftlich nachgewiesen (siehe Interview unten).

Die Bewohnerinnen sitzen in der Aula. Einige sind an Demenz erkrankt. Die vier Shelties, die aussehen wie Miniatur-Collies, wuseln von einer zur anderen, lassen sich lieblos und loben. Die beiden Heimkatzen haben schon vorher die Flucht ergriffen. Regina Blums Augen hängen an dem zwölfjährigen Rüden Laurin. Sein helles Fell weckt Erinnerungen: „Der sieht aus wie unser Hund. Der hatte die gleiche Farbe. Ein Lassie.“ Die 90-Jährige sitzt ganz still. Laurin legt seinen Kopf auf ihre Beine.

Monika Reichl-Krafft, Beschäftigungstherapeutin in St.



„Nette Lumpis“: Ursula Melzner (86, li.) mit Hund Massimo und Schwester Willerika (101) im Heim St. Michael. M. SCHLAF



Lichtblick Streichelbande: Die 90-jährige Regina Blum erinnert sich an ihren eigenen Hund – und freut sich. MS

Michael, hat am Vortag mit einigen Bewohnerinnen Hundeleckerli gebacken. Die Vorbereitungen wecken Vorfreude, vermitteln den Bewohnern das Gefühl, gebraucht zu werden. „Unsere Erfahrungen mit der tiergestützten Therapie sind gut“, sagt Reichl-Krafft. Die Besuche lockerten den Alltag auf, seien Lichtblicke und gut für

die Psyche: „Da lacht man auch, wenn man eigentlich nichts zu lachen hat.“ Dass manche Seniorinnen sich an die Stippvisite der Hunde wenig später nicht mehr erinnern können, spiele keine Rolle: „Der Augenblick zählt, die halbe Stunde, in der sie glücklich sind.“

Dass Tiere in vielen Heimen nicht mehr tabu sind,

## Hund, Katz &amp; Co. im Heim: Kein Gesetz

Entgegen der weit verbreiteten Annahme gibt es in Deutschland **keine gesetzlichen Bestimmungen**, die die Tierhaltung in Altenpflegeeinrichtungen grundsätzlich untersagen. Die Entscheidung, Tiere zuzulassen, trifft jedes Haus für sich. In den vergangenen Jahren ist die Aufgeschlossenheit gegenüber Tieren stetig gewachsen. Eine **Liste von Heimen**, die der Tierhaltung positiv gegenüberstehen, gibt es beim Bundesverband Tierschutz (Telefon: 02841/ 252 44 oder unter [www.bv-tierschutz.de](http://www.bv-tierschutz.de)). Der Verband erbittet für diesen Service eine kleine Spende. Der **Tierbesuchsdienst „Streichelbande“** (Telefon 089/74 97 47 36) sucht für seine Besuche in Altenheimen und Behinderten-Einrichtungen noch Mitglieder. Weitere Infos zum Thema finden sich im Internet unter [www.streichelbande.de](http://www.streichelbande.de), beim Verein „Tiere helfen Menschen“ unter [www.thmev.de](http://www.thmev.de), unter [www.buendnis-mensch-und-tier.de](http://www.buendnis-mensch-und-tier.de) und beim Kuratorium Deutsche Altershilfe unter [www.kda.de](http://www.kda.de).

empfindet auch die Münchner Verhaltensforscherin und Autorin Carola Otterstedt als erfreulich. Sie leitet die Stiftungsinitiative „Bündnis Mensch und Tier“, die sich bundesweit für eine nachhaltige Förderung der Mensch-Tier-Beziehung in der Gesellschaft engagiert. „Fast die Hälfte aller Einrichtungen hat mittlerweile erkannt, dass

Tiere sich positiv auswirken. Das sollte andere Betreiber ermutigen, es nachzumachen.“ Der Kontakt zu Tieren und Natur sei ein menschliches Grundbedürfnis. Durch Haus- oder Besuchstiere werde dem Rechnung getragen: „Sie können den Bewohnern das Gefühl vermitteln, Verantwortung zu tragen und Gutes zu tun.“ Auch die

Sehnsucht nach Zärtlichkeit werde gelindert. Beim Streicheln eines Tieres werden Endorphine, Glückshormone ausgeschüttet: „Wenn etwas unsere Haut berührt, prägt sich das im Gedächtnis ein“, so Otterstedt. Darum könne bereits ein einmal pro Monat stattfindender Tierbesuch Defizite ausgleichen – zumindest wenn das Konzept stimmt.

Darauf setzen Vereine wie „Tiere helfen Menschen“, der bundesweit tätig ist, und die „Streichelbande“, deren 60 Mitglieder und 20 Helfer verschiedene soziale Einrichtungen in München und Oberbayern besuchen. „Wir kommen auch zu alten Menschen nach Hause“, erklärt die Vorsitzende der Streichelbande, Christiane Vidacovich: „Auch dort ist die Einsamkeit oft groß.“ Tierbesitzer, die in ein Altenheim umziehen, haben oft Angst davor, sich von ihrem Liebling zu trennen. Einige Träger haben sich darauf eingestellt. Ein Beispiel ist die Augustinum-Gruppe, die Wohnstifte in ganz Deutschland betreibt. Dort sind Haustiere willkommen, vorausgesetzt, sie fügen sich in den Betrieb ein. Eva Maria Lettenmeier, Direktorin der Residenz München-Neufriedenheim, hat beobachtet, dass Bewohner, die mit Tier einziehen, schneller Kontakte knüpfen.

Auch die „Hilfe im Alter“ der Inneren Mission, die mehrere Einrichtungen betreibt, steht dem Thema offen gegenüber. Im Alten- und Pflegeheim Ebenhausen etwa ist Tierhaltung erlaubt: „Zumindest solange der betroffene Bewohner das Tier selbst versorgen kann“, so die Heimleiterin Ulrike Pröhl.

Orlando, der jüngste der vier Shelties, wird müde. Er legt sich in eine Tasche, streckt seine kleinen Pfoten nach oben. Die Augen von Schwester Willerika (101) und Gertraude Markus (84) leuchten. Schwester Martha (80) krault Massimo, ein stiller, inniger Moment. Ottilie Mistler, die regelmäßig ihre Freundin Ursula Melzner (86) in St. Michael besucht, betrachtet die Vierbeiner eine Weile. Dann lächelt die 85-Jährige: „Hunde sind doch etwas Wunderbares.“